

Ansprache zum Totengedenken am 1. November 2021, Aula der Universität

Von Universitätsprediger Prof. Dr. Traugott Roser

Die Seligpreisungen (Mt 5,1-10) Lesung aus der Übersetzung nach Martin Luther (2017)

Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

I – Unter dem Kreuz auf dem Berg

Der Aufstieg ist endlich geschafft. Es war anstrengend, den Berg zu erklimmen, über 1500 Meter hoch. Die Wanderin hält inne, für einen Moment, atmet tief durch und blickt um sich. Eine weite Landschaft, im Osten noch Ausläufer von León, sonst nur Hügel und Täler, durch die der Weg bis hierhin führt. Sie legt den schweren Rucksack ab und kramt aus seiner Tiefe einen unförmigen Stein hervor, groß wie eine Kinderfaust. Die letzten Schritte geht sie auf einen meterhohen Holzpfähler zu, dessen Spitze ein schmuckloses metallenes Kreuz bildet, das dem Ort seinen Namen gibt: Cruz de Ferro – Kreuz aus Eisen. An den Fuß des Pfahls legt sie Stein, zu den hunderten, tausenden Steinen, die andere vor ihr dort abgelegt haben. Sie tritt zurück; ein paar Schritte entfernt setzt sie sich auf den Boden und schließt die Augen. Gedanken kommen: an den Weg hierher, den sie zu Fuß zurückgelegt hat. Und an ihre Tochter, deren Namen auf dem Stein geschrieben steht und um die sie trauert. Im letzten Jahr ist sie verunglückt und gestorben. Obwohl ihr Tränen über die Wangen rinnen und es ihre Kehle zuschnürt, ist sie glücklich. „Ich habe es geschafft.“ Wellen von Trauer und Glück. Lange nicht mehr hat sie sich ihrer Tochter so nahe gefühlt wie hier am Gipfelpunkt ihrer Pilgerreise. Aber ebenso ist sie sich bewusster als je, wie sehr sie es vermisst, dass ihre Tochter an ihrer Seite ist. „Du bist an einem guten Ort, hoffe ich,“ flüstert sie halblaut. „Und ich bin es auch.“ Am Berg sitzend kommt ihr ein Wort aus der Bergpredigt in den Sinn. „Glücklich sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“

II Was heißt hier „glücklich“?

Glücklich sind die Trauernden.

Das ist wohl der Spitzensatz der Seligpreisenden an diesem besonderen Tag, *liebe Trauergemeinde*. Als Trauernde sind wir zusammengekommen. Sie trauern um einen Angehörigen, Ehe- und Lebenspartner, Vater oder Mutter, Tochter oder Sohn, eine Schülerin, einen guten Freund, eine verehrte Lehrerin, den Doktorvater, die Kollegin. Die Universität trauert um Mitarbeiter. Sie trauert um Studentinnen und Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter, deren Ausbildung jäh abgebrochen ist. Nicht umsonst nennt man die Universität Alma Mater, nährende Mutter. Sie will ihre Angehörigen wachsen, sich entfalten sehen. Wenn das nicht gelingt, ist das der Universität nicht einerlei. Aber glücklich?

Wie sollen Trauernde glücklich sein können? Oder selig gar, wie es in der Übersetzung Martin Luthers heißt. Selig sind die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Wie? Womit? Mit ein paar tröstenden Floskeln? Trauer ist ein langer, mühsamer Weg.

Die Seligpreisungen sind der Beginn der Bergpredigt Jesu. Endlos die Reihe der Bücher, die dazu geschrieben wurden, voran in den Theologien, der evangelischen und katholischen, auch in der islamischen Theologie. Man hat versucht, sie als Programm zu verstehen, als Kern der Ethik Jesu, als Politisches Manifest gar. Vielleicht erinnern sie sich an den Bestseller aus den 1980er Jahren von Franz Alt „Frieden ist möglich - Die Politik der Bergpredigt“. Der Aufruf zu Nächsten-, gar Feindesliebe, als Programm einer anderen, einer besseren Welt.

Doch heute ist dieser Text, sind die Seligpreisungen die vorgesehene Evangelien-Lesung der katholischen Leseordnung für Allerheiligen. Gestern war sie es im Reformationsgottesdienst. Wer diese Worte aus der Situation der Trauer hört, hört anderes. Denn er sitzt nicht zu Füßen Jesu wie die Jünger, auf einem Berg über dem galiläischen Meer oder im Hörsaal, begierig zu lernen. Wir sitzen hier, wie mit schweren Steinen in unserem Rucksack, und fragen: was soll das heißen: Selig sind? Glücklich sind...?

III Seligpreisungen für Trauernde

Drei Seligpreisungen stehen zu Beginn. Die Exegeten unserer Zeit sind sich einig, dass diese drei auf Jesus direkt zurück gehen, mit leichten Ergänzungen der biblischen Autoren.

Glücklich sind die im Geist Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Glücklich sind die Freundlichen, denn sie werden die Erde erben.

Arm – da geht Jesus wohl wirklich von den Besitzlosen, den Machtlosen aus. Ihnen sagt er Besitz und Eigentum zu, wenn sie auch über keine irdischen Immobilien verfügen. Die Besitzverhältnisse vor Gott sind anders. Ihnen gehört das Himmelreich. Es wird nicht ewig so bleiben, wie es ist. Der Evangelist Matthäus ergänzt Jesu Worte: arm im Geist. Damit ist kein geminderter Intellekt gemeint. Arm an Geist, so sagen es die Kommentare, bedeutet vielmehr ‚mutlos‘, ‚ohne Motivation‘, ‚verzweifelt‘ – oder schlichtweg: innerlich leer. Eine Empfindung, die Körper und Geist gleichermaßen ergreift. Trauernde kennen das. Wenn man am Morgen schon müde ist und nicht weiß, wie man den Tag bestehen soll. Auch an einem Ort wie der Universität, wo Leistungswillen und Leistungsfähigkeit Voraussetzung für Erfolg

sind, kennen Menschen auf allen Ebenen dieses Gefühl des ausgelaugt Seins. Manche schleppen schwer daran. Sie sind gemeint, in der Bergpredigt. Wie die Trauernden.

Wie auch die „Freundlichen“, oder die „Sanftmütigen“, wie er bei Luther heißt. Als Trauernde haben sie ein Sensorium entwickelt für die Art und Weise, wie man mit ihnen umgeht. Nicht überall schlägt ihnen Freundlichkeit, Achtsamkeit entgegen. Man spürt den Unterschied zwischen Empathie und Heuchelei sehr genau, wenn nach den Beileidsbekundungen die Frage kommt, wann man wieder voll da ist. Sie müssen funktionieren, in Familie und im Beruf. Und doch ist man dankbar, glücklich, für jedes Zeichen freundlicher Aufmerksamkeit; Freundlichkeit ist das Achten auf den Andern, Interesse am Andern, Respekt, Ehrerbietung. Im akademischen Geschäft sind Freundlichkeit und Sanftmut zwar gern gesehene Tugenden, aber damit setzt man sich nicht durch, in keiner Berufungskommission, in keinem Wettbewerb um Mittel. Mancher mag an diesem Druck zerbrechen.

Kurt Marti, der vor wenigen Jahren gestorbene Schweizer Dichter, hat sie die „redlichen“ genannt¹: *„von redlichen redet man nicht / und auch sie machen nicht reden von sich – von redlichen redet man nicht / sie sind die stillen im land – von redlichen redet man nicht / man verlässt sich auf sie – von redlichen redet man nicht / man klopft ihnen gönnerhaft auf die schulter – von redlichen redet man nicht / man braucht sie aber“*.

Auf dem Berg, am Fuß des Kreuzes, liegen Hunderte Steine, von denjenigen und für diejenigen, die nicht mithalten können und konnten. Für die Trauernden. Die den leidigen Kampf satt hatten. Auf dem Berg der Seligpreisungen haben sie Platz. Kurt Marti schließt sein Gedicht folgendermaßen: *„von redlichen redet man nicht / nur die bibel redet häufig von ihnen – von redlichen redet man nicht / doch um ihretwillen lässt gott – die welt trotz allem / noch immer bestehen“*.

IV Gemeinsames Gedenken ist eine Frage der Würde

Sind wir deshalb glücklich zu schätzen?

Das „glücklich“ oder „selig“, das ist mehr als eine Empfindung. Es ist ein umfassendes Wohl damit gemeint, Frieden vielleicht, Wohlbefinden, in materieller wie in seelischer Hinsicht. Ein Auskommen, ein Dasein ohne Existenz-Angst. Ein Leben in Würde. Glücklich, wer das hat. Das – mindestens das! - spricht Jesus ihnen zu. Würde. In der Gedenkfeier für die Verstorbenen während der Corona-Pandemie am 18. April in Berlin hat Frank-Walter Steinmeier folgendermaßen formuliert: *„Für die Pandemie ist oft der einsame Tod und die Trauerfeier im kleinsten Familien- und Freundeskreis charakteristisch. Diese Trauer bleibt meist unsichtbar. Aber hinter den nüchternen Todeszahlen verbergen sich ganz konkrete menschliche Schicksale und Tragödien. Gemeinsam mit den Angehörigen trauern wir um die Toten. Sie sind nicht vergessen und bleiben im kollektiven Gedächtnis.“* Gemeinsames Gedenken ist eine Frage der Würde.

¹ Aus Kurt Marti: Gott Gerneklein, Radius-Verlag 1995

V Seligpreisung als Verheißung und Tugendspiegel

Diese drei Seligpreisungen, liebe Gemeinde, gelten ihnen. So wie sie da sind. Die anderen fünf Seligpreisungen können, so meine ich, denen gelten, um die wir trauern. Deren Namen wir im Anschluss hören, wenn Rektor Johannes Wessels und Prorektorin Maike Tietjens sie verlesen. Auf den einen oder die andere wird einer der Beschreibungen zutreffen. Dann gilt es als Verheißung, wenn Gott, der Barmherzige, sagt: selig bist du.

Selig sind die, die es in ihrem Leben hungerte und dürstete nach Gerechtigkeit. Sie werden satt.

Selig sind die in ihrem Leben barmherzig waren, mit andern und mit sich. Sie werden Barmherzigkeit erfahren.

Selig sind, die in ihrem Herzen rein waren, die herzensgut waren, deren Innerstes brannte vor Sehnsucht, sie sehen Gott.

Selig sind die Friedenstifter. Die sich um Wohl, um Gerechtigkeit, um eine lebenswerte Welt eingesetzt haben, in all ihrem Tun, Forschen und Lehren. Sie sind mehr als die Angehörigen der Universität Münster. Sie sind Kinder des Allerhöchsten. Und wir ehren sie. Mit ihrem Namen und einem Licht. Amen